

Ernst Schmidt  
Buchdruckerei u. Verlag  
der Wittgensteiner Zeitung  
Laasphe i. Westf.

# Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 73.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 11. September 1909.

34. Jahrgang.

## Der Fehlbetrag im Reichshaushalts-Etat.

Im „Reichsanzeiger“ sind nunmehr die Ergebnisse des Reichshaushalts für das letzte Rechnungsjahr veröffentlicht worden, und die darin enthaltenen Zahlen sind, wie zu erwarten war, alles andere als erfreulich. Beträgt doch das Defizit nicht weniger als 121 Millionen Mark, nachdem 184 Millionen gegenüber dem Voranschlag weniger einkamen und der Ausgabebedarf zum Glück 63 Millionen weniger als angegeben beträgt. Betrachtet man die einzelnen Ressorts, so sieht man, daß man im Auswärtigen Amt fast eine Viertelmillion gespart hat, während in der Armeeverwaltung größere Mehraufwendungen eingetreten sind, über deren Höhe man sich aber ausschweigt; hierfür dürften taktische und politische Gründe maßgebend sein. Dagegen werden die Ziffern seitens der Marineverwaltung angegeben, welche nicht weniger als 2 400 000 Mark mehr verbraucht hat, als der Voranschlag vorgesehen hatte. Das Reichsschatzamt hatte über 5 Millionen mehr als im Etat angelegt an die Bundesstaaten auszubahlen, während für die Reichsschuld eine Mehrausgabe von 1 1/2 Millionen erforderlich war.

Bemerkenswert liegen die Verhältnisse bei den Zöllen und indirekten Steuern. Von den dem Reiche zustehenden Einnahmen haben Mehrbeträge gebracht: die Zigarettensteuer 1 288 000 Mark, die Zuckersteuer 2 650 000 Mark, die Salzsteuer 499 000 Mark, die Schamweinsteuer 34 000 Mark, die Wechselstempelsteuer 406 000 Mark. Bei der Brennsteuer, welche in der Gestalt von Vergütungen für ausgeführte oder zu gewerblichen Zwecken verwendeten Branntwein wieder zur Veranschlagung gelangt, sind 2 471 000 Mark mehr vereinnahmt als veranschlagt worden. Gegen den Voranschlag zurückgeblieben sind: die Zölle um 121 018 000 Mark, die Tabaksteuer um 482 000 Mark, die Brausteuer um 4 218 000 Mark, die Reichsstempelabgaben von Frachtfurkunden um 1 573 000 Mark, von Personenscheinen um 5 056 000 Mark, von Erlaubnisurkunden für Kraftfahrzeuge um 83 000 Mark, von Vergütungen an Mitglieder von Aufsichtsräten um 2 527 000 Mark, die Erbschaftsteuer um 11 918 000 Mark. Von den Betriebsverwaltungen hat nur die Reichsdruckerei bei einer Mehreinnahme von 1 484 000 Mark und einer Mehrausgabe von 870 000 Mark einen höheren Ueberschuß und zwar von 614 000 Mark abgeliefert. Dagegen ist der Ueberschuß der Reichspost- und Telegraphenverwaltung bei einer Mindereinnahme von 20 770 000 Mark und einer Minderausgabe von 4 467 000 Mark um 16 303 000 Mark und der Reichseisenbahnverwaltung bei einer Mindereinnahme von 9 049 000 Mark und einer Mehrausgabe von 1 016 000 Mark um 10 065 000 Mark hinter dem Anschlage zurückgeblieben. Beim Bankwesen ist ein Einnahmeausfall von 9 034 000 Mark zu

verzeichnen. Am meisten ins Auge fallen bei dieser Zusammenstellung die enormen Mindereinnahmen bei den Zöllen in Höhe von nicht weniger als 121 Millionen, also zufällig dieselbe Summe, auf welche sich der Fehlbetrag beläuft. Von Interesse ist weiter die Mindereinnahme beim Fahrkartenstempel in Höhe von nicht weniger als 5 Millionen Mark und auch der Rückgang in den Ueberschüssen der Postverwaltung in Höhe von 16 Millionen Mark und der Reichseisenbahnverwaltung im Betrage von 10 Millionen Mark geben gar sehr zu denken.

Man sieht also, welch großes Loch der Reichssäckel aufweist, und wie notwendig die Finanzreform war. Ob diese aber tatsächlich bewirkt wird, daß dieses Loch zugestopft wird, wird bereits heute vielfach stark bezweifelt, indem man der Ansicht ist, daß die Erträge der neuen Steuern weit unter den Schätzungen zurückbleiben und bei weitem nicht einen Ertrag von 500 Millionen erbringen werden. Was aber dann? Auch im Regierungslager tauchen die Befürchtungen auf, daß man binnen wenigen Jahren mit einer neuen Finanzreform kommen werde, da auch die jüngste wie ihre Vorgänger kaum etwas mehr als Flickwerk sei. Dann wird vielleicht auch wieder eine Erbschaftsteuervorlage in die Erscheinung treten, wie ja die Reichsregierung es sich ausdrücklich vorbehalten hat, hierauf „gegebenenfalls“ zurückzukommen, und dieser „gegebenenfalls“ dürfte sehr bald eintreten und dann wird vielleicht auch die Erbschaftsteuer ein bei weitem schärferes Gesicht zeigen.

## Ende des schwedischen Generalstreiks.

Seit Monatsfrist ruht in ganz Schweden die Arbeit — „alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will.“ Der Generalstreik war am 4. August proklamiert worden, und willig folgten die Arbeitermassen der ausgegebenen Parole fast allerorten und nur wenige Berufsgruppen waren es, die sich nicht anschlossen, so daß die Gesamtzahl der feiernden Arbeiter sich fast auf 300 000 belief. Kleine Ursachen, große Wirkungen. Anfänglich handelte es sich nur um einige kleine lokale Streiks, die im Mai eine Aussperrung in der Herrenkonfektionsgroßbranche zur Folge hatten; ausgebreitet wurde diese Aussperrung im Juli auf die Detailkonfektion, die Holzindustrie und schließlich auf die bei den Wege- und Wasserbauten beschäftigten Arbeiter. Ende Juli gingen die Arbeitgeber noch weiter, indem auch die Arbeiter der Textilindustrie und schließlich diejenigen in den Eisenhütten und Erzgruben ausgesperrt wurden. Nunmehr aber erfolgte die Antwort der Arbeiterschaft, welche jetzt ihrerseits zur Offensive überging. Am 4. August begann der Generalstreik, der mit großer Zähigkeit durchgeführt wurde. Das Verhalten der Arbeiter war, wie hervorgehoben zu werden verdient, während der ganzen Zeit musterhaft, nur hier

und da kam es zu kleinen, unbedeutenden Zwischenfällen.

Auf die Dauer freilich mußte die Kraft der Arbeiterschaft erlahmen, die Geldmittel waren aufgezehrt, zumal auch die Unterstützung aus dem Auslande, mit Ausnahme seitens der deutschen Arbeiterschaft, eine sehr mäßige war, und die Tatsache, daß außer den unorganisierten schließlich immer mehr organisierte Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen, mag jetzt schließlich die Streikleitung dazu bewogen haben, den Kampf einzustellen. An diesem Montag sollte, wie gemeldet, die Arbeit wieder aufgenommen werden, außer bei den Mitgliedern des schwedischen Arbeitgebervereins. Die Arbeiter sollen nach Möglichkeit wieder eingestellt werden, ob das freilich überall in vollem Umfange möglich sein wird, ist zweifelhaft, denn der schwedischen Industrie sind durch den Ausstand schwere Wunden geschlagen worden, manches Absatzgebiet mag verloren gegangen sein und es dürfte überaus schwierig werden, das Terrain wieder zu erobern. Streik und Aussperrung sind stets sehr zweischneidige Waffen, sie bringen große wirtschaftliche Schädigungen mit sich und das Resultat ist oft recht gering und steht meist in keinerlei Einklang zu den gebrachten Opfern, wenn die letzteren womöglich überhaupt ganz vergebliche waren. So ist es auch in diesem Falle. Die Lohnverhältnisse werden durch den Streik schwerlich eine Aufbesserung erfahren, denn die Arbeitgeber werden durch den langen Stillstand ihrer Unternehmungen gar nicht in der Lage sein, derartige Forderungen zu bewilligen. Schweden hat zwar ergiebige Naturkräfte, aber das Land ist nicht so reich, um mehrere derartige Schläge zu ertragen, und man täte gut daran, eine Wiederholung der Vorkommnisse zu vermeiden, weil sich die schwedische Industrie kaum je wieder kräftigen könnte und der Nationalwohlstand tief herabsinken müßte. Man hat es der Regierung verschiedentlich verdacht, daß sie nicht vermittelnd eingriff, aber man war dort im Hinblick auf das Unrecht, welches durch den Generalstreik am Nationalvermögen begangen wurde, zu erbittert, und man gab ihr in bürgerlichen Kreisen durchaus recht, als sie erklärte, sie werde erst dann intervenieren, wenn die oberste Leitung der Gewerkschaften ihr Unrecht gegen die bürgerliche Gesellschaft zugestanden und das Aufheben des Generalstreiks befohlen haben würde. Dieser Fall ist jetzt eingetreten und die Regierung dürfte voraussichtlich jetzt Maßnahmen treffen, um auch die Differenzen zwischen denjenigen Gruppen auszugleichen, durch die die ganze unheilvolle Bewegung ins Rollen gekommen war. Im Interesse des Landes möge man aber in Schweden dafür sorgen, daß der soziale Friede nicht wieder gestört werde.

## Tagesgeschichtliches.

### Deutschland.

— Von schönstem Wetter begünstigt, fand am Dienstag mittag die Kaiserparade des 13. Armeekorps auf dem großen Exerzierplatz bei Cannstadt statt. An-

## Wilderer.

Erzählung von Georg Hartwig.

(Fortsetzung.)

Raum saß er wieder auf seinem Sofa und atmete befreit auf, als auch die Marie schon herein gestürzt kam.

„Herr Förster, lassen Sie mich am Ersten gehen!“

„Aber warum denn?“

„Der Rutscher hat mir schöne Geschichten von den Wildbeibern erzählt, hier ist man ja seines Lebens nicht mehr sicher!“

„Den Buckel wird er Ihnen vollgelogen haben!“

„Nee, nee, nee!“

„Aber Marie, — sehen Sie sich, Sie sind ja ganz aufgeregt!“

Nichts war mit der Magd anzufangen.

„Das kann sich mal der Heiland verlangen, daß man in so 'ner Gegend bleibt und wenn ich dadurch auch um meinen ganzen Weihnacht komme!“

Da hat Ratke sofort einen Brief an seinen Bruder geschrieben.

Zu Hause aber nahmen Koltigens ihre Tochter grüßlich vor.

„Wie Du Dich bloß angestellt hast!“

„Und was für 'ne traurige Rolle Ihr gespielt habt!“

„Also das ist der Dank!“

„Ich krieg den Förster doch nicht und wenn ich ihn noch so lieb habe, Ihr seid dran Schuld, — Ihr!“

Heulend hatte sie das Zimmer verlassen, die Eltern

sahen sich an, Koltig kratzte sich nach alter Gewohnheit hinterm Ohre.

„Ja Mutter, wenn der Ratke Silvester nicht anbeißt, wird das 'ne böse Geschichte, paß mal auf!“

„Und ich sag Dir, Sebastian, er kommt überhaupt nicht!“

Da ballte er die Fäuste.

„Dann soll mich der grüne Junge kennen lernen! Erst seht er meiner Tochter Raupen in den Kopf und wenn die Leute drüber sprechen, denkt er, er kann abspringen!“

Um des lieben Friedens willen schwieg Frau Koltig, die Ansicht ihres Mannes teilte sie durchaus nicht!

21.

Ratke schüttelte einmal über das andere den Kopf.

Er wurde aus sich selbst nicht mehr klug.

Koltig Schwiegersohn konnte er unmöglich werden, darüber war er sich gar nicht in Zweifel und doch liebte er — Bertha! Hestiger von Tag zu Tag! Die tollsten Pläne entwarf er. Wenn er seinen Abschied nahm und von seinem kleinen Vermögen ein Bauerngutchen kaufte? Bertha würde wohl auch noch ein paar tausend Taler mit in die Ehe bringen, denn es hieß im Städtchen allgemein, der Wittchenmeister sei ein vermögender Mann! Außer der Tochter hatte er nur noch einen Sohn, der augenblicklich bei den Leibgrenadieren in Frankfurt an der Oder diente. Aber man lernt doch einen Beruf nicht, um ihn kurzerhand wieder aufzugeben, nachdem man gerade am Ziel seiner Wünsche angekommen ist! Und ob es Bertha behagen würde, die Frau eines kleinen Bauern zu werden, stand noch dahin! Gerade die Kleinstädter pflegen mit höhnischen Gesichtern auf die „breitigen“ Bandleute herabzusehen! Und immer wieder mahnten

ihn Grete Hempels traurige Augen an die Worte, die er im Herbst mit ihr im Garten gesprochen hatte! Das war ja zum Berrücktworden. Früher, in Lübben, hatte er mit dieser und jener wohl angebandelt, aber ernstlich war ihm nie der Gedanke gekommen, zu heiraten, dazu liebte er seine Freiheit viel zu sehr. Außer seiner kargen Wohnung klapperten monatlich doch immer noch ein paar Goldstücke in seiner Tasche. Hatte er Lust verspürt, sich einmal einen leichtflüchtigen Streich zu gestatten, so waren Kameraden genug da unter den Oberjägern, die gern mitliefen und die auch über Geldsendungen aus der Heimat nicht zu klagen hatten. Und hier saß er allein mit einer Magd, die sich fürchtete, wenn jemand am Hause vorüber ging! Das war nicht zum Aushalten, einen Entschluß mußte er fassen! Er warf die Finte über die Schulter, rief Hektor und ging hinein in seinen im tiefen Schnee liegenden Winterwald, — um nach Stunden totmüde, aber nicht klüger heim zu kommen!

Sein Bruder hatte ihm und der Magd geschrieben. Er hatte den Förster nochmals gemahnt, zuzugreifen und Fräulein Hempel heimzuführen. Und die Marie bekam ein Donnerwetter! Wenn er im Dorfe erzählen würde, was sie für ein Hasenfuß sei, könne sie sich auf einen schönen Empfang gefaßt machen, auslachen würde man sie und aufziehen, sie kenne doch den Müller, Kolow und wie die andern alle hießen, zur Genüge. Und der Bauer hatte am richtigen Ende angepackt, die Marie kam zum Förster und machte die Kündigung rückgängig.

Er sagte weiter nichts, als:

„Das freut mich!“

In der Küche klapperte sie aber sehr kräftig mit den Tellern, weil das Ratke nicht leiden konnte, und schimpfte vor sich hin. —

schließend an die Parade fand eine Frühstückstafel beim kommandierenden General Herzog Albrecht von Württemberg statt. Mittwoch abend 11 Uhr reiste der Kaiser nach Böhmen zu den großen österreichischen Manövern.

#### Oesterreich-Ungarn.

Der Reichsrat wie das ungarische Abgeordnetenhaus sollen aufgelöst werden und die österreichische Regierung wird zurücktreten, falls es nicht gelingt mit den beiden Parlamenten die notwendigen gesetzgeberischen Arbeiten zu erledigen. Es schweben wieder einmal die bekannten Verständigungs-Versuche.

#### Marokko.

Die spanische Regierung versichert, in Melilla passiere nichts außerordentliches. Die Division Sotomayor gehe nur ab, weil die Operationen größere Ausdehnung annehmen und das ganze Rebdanagebiet bis zum Muluyafluß umfassen. Inzwischen wird aber schon eine neue Division mobilisiert zwecks eventueller weiterer Verstärkung der Truppen des Generals Marina. Da die Kabylen die Auslieferung der Leute, die den Angriff auf die Kolonne Agulea veranlaßten, verweigert haben, befahl General Marina einen Strafzug in östlicher Richtung, bei dem die Kabylen schwere Verluste erlitten und mehrere Dörfer zerstört wurden. Gleichzeitig unternahm Oberst Larrea einen neuen Vorstoß nach dem Muluya zu. Man hofft, daß beide Truppen bald die Verbindung untereinander herstellen, um das ganze Rebdanagebiet zu beherrschen.

#### Die Entdeckung des Nordpols.

Die Nachrichten über die Bezwingung des Pols, die uns die letzten Tage brachten, haben ein merkwürdiges Schicksal gehabt — sie brauchten einige Zeit, um sich die Gemüter der Menschen zu erobern. Die erste kurze Meldung von Frederick Cook wurde mit Zweifeln und Lächeln, fast mit Achselzucken aufgenommen, von dem Laien sowohl, der an die plötzliche Erfüllung des grandiosen Strebens nicht glauben, als von dem Fachmann, der seine tausend zumtägigen Bedenkllichkeiten widerlegt sehen wollte. Allmählich besiegte die Ruhe des zurückgekehrten Forschers und die Schlichtheit seiner Erzählungen bei vielen den Zweifel. Man wurde, nachdem man sich erst an den Gedanken der Ueberwindung des Pols gewöhnt hatte, vertrauensvoller. Nun kommt — ein wirklich märchenhaftes Zusammentreffen — die Meldung von dem Erfolg des uner-müdlichen Peary, des zähesten aller Polfahrer, — und nun ist es für alle Welt selbstverständlich geworden, daß die Eroberung des Pols vollzogene Tatsache ist. Die noch an Cook nicht glauben wollen, glauben um so stärker an Peary; einer von beiden ist sicher dort „oben“ gewesen, sehr wahrscheinlich aber alle beide, einer nach dem anderen.

In der Geschichte der Menschheit werden die Namen Cooks und Pearys für immer einen Ehrenplatz einnehmen, so hoch und leuchtend wie der des Columbus und jenes anderen Cook, der der Entdecker des australischen Festlandes gewesen, und viele Namen von Großen, die heute glänzen und gepriesen sind, werden in wenig Jahrhunderten verblasen und vergessen sein, wenn der irdische noch wie ein Markstein aus der Flut der hingegangenen Generationen herausragt. So stark und tief ist die Sehnsucht der Menschen nach der Erreichung dieses Zieles gewesen, daß das Gedächtnis ihres Vollbringens unaussprechlich sein wird, — mögen der praktische Gewinn, die wissenschaftliche Ausbeute, die politischen, die volkswirtschaftlichen Konsequenzen auch vielleicht weit geringere sein als bei früheren Expeditionen und anderen Entdeckungen.

Der Kampf um den Nordpol ist in der Tat das Ringen um ein Ideal gewesen, und die tiefe Befriedigung, die die Menschen aller Länder in diesem Augenblicke erfüllt, quillt aus dem Frohgefühl über die Verwirklichung eines ihnen allen gemeinsamen Ideals und aus dem Kraftgefühl der Art, die den Beruf spürt, immer neue Rätsel, die sich vor ihr aufstürmen, in gemeinsamem Mähen zu lösen. Man darf darum die Freude für ehrlich halten, die Cook äußerte, als ihm gestern die erste Kunde vom Erfolge seines „Rivalen“ gebracht wurde, und man muß sich der Freude besonders freuen, die von Gelehrten und Ungelehrten, von Freund und Feind auf der ganzen Erde, soweit der elektrische Funke dringt, ob dieses Sieges über das Unbekannte empfunden wird. Die Freude äußert sich vielleicht nicht so stürmisch als in den Tagen, da

Nansen, obwohl er fast um vier Breitengrade dem Pol ferngeblieben, von seiner wunderbaren Framfahrt zurückkehrte. Wir sind heute an das Wunderbare mehr gewöhnt. Wir finden es selbstverständlich, die weißen Stellen auf Landkarten und Globen heute in einem Jahre rascher verschwinden zu sehen, als sonst in Jahrzehnten, wie auch unsere Schiffe zehnmal schneller den Ozean durchfahren. Wir wunderten uns schon nicht mehr, als die Südpolforschung fast über Nacht einen unerhörten großen Schritt vorwärts tat, und die Eroberung der Luft durch die Riesenschiffe und die kleinen motorgetriebenen Vögel hat uns fast mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß wir eben dazu berufen sind, die jahrhundertelangen Träume unserer Vorfahren, auf deren Schultern wir stehen, verwirklicht zu sehen.

Das Ereignis der Polarentdeckung, mit wie ruhiger Freude es auch hingenommen sein mag, wird nachwirken. Die tapferen und selbstlosen Männer, die den unbezwingbaren Eismassen mit noch unbezwingbarer Ausdauer ihr Geheimnis abgerungen haben, sind nicht, wie Jöben einst von Nansen gesagt haben soll, die Vollbringer einer „Indianertat“ gewesen. Sie sind und bleiben unsere Vorbilder und Erzieher, die uns den Gebrauch unserer edelsten Kräfte lehren. Gleich der langen Reihe ihrer Vorgänger, den Roß und Franklin, den Payer und Nordenskjöld und den vielen anderen, bleibt ihnen der Ruhm, nicht allein unsere wissenschaftliche Erkenntnis gefördert, sondern den ethischen Inhalt unseres Gemeinschaftsbewußtseins gemehrt zu haben.

Den Weg, den sie gezogen, werden vermutlich, auch wenn das Polstift seinen Teil der Arbeit übernommen, noch viele ziehen, und der Umkreis des „großen Nagels“, wie die wortarme Eskimosprache jenen Punkt der Erdoberfläche genannt hat, wird sich bald weniger als ein neues Sportgebiet, denn als ein unendlich reiches Feld der wissenschaftlichen Forschung erweisen, für die der Weg erst aufgemacht ist. Darum ist uns — aller Studienhorderbereitschaft zum Trotz — nicht bange. Was wir erlebt haben, war in jedem Betracht, wie schnell wir in unseren sorg- und kampferfüllten Tagen darüber hinweggleiten mögen, eine große Begebenheit.

#### Höfliche Kinder.

Durch nichts wird ein feines Wesen im Familienleben besser illustriert, als durch höfliche Kinder! Dabei mag es ganz dahingestellt bleiben, ob eine Familie zu den besser situierten gehört oder in einfachen Verhältnissen lebt, ob der Familienvater einen hohen Stand vertritt oder in einem kleinen Berufe tätig ist. Denn Besitz und Rang sind für ein „feines Wesen“ selbstverständlich noch keinesfalls bezeichnend, wie sie ja auch ebensowenig für das untrügliche Zeichen einer gebiegenen Kindererziehung angesehen werden können. Es gibt feine Familien und gut erzogene Kinder in allen Schichten der Bevölkerung! Eltern und vor allem Mütter können ihren Kindern nicht früh genug beibringen, wie man sich anständig und bescheiden — und besonders auch höflich zu benehmen habe. Denn „das Benehmen ist ein Spiegel, in dem jeder sein Bild zeigt.“ Ein feines höfliches Wesen ist ein Schatz fürs ganze Leben und oft von ganz bedeutendem Werte für das Weiterkommen im Leben! Otto v. Reizner hat sehr recht wenn er sagt: „Ein feines Wesen ist für beide Geschlechter auch eine Milgiste für das Leben und sollte nicht so gering geschätzt, wie es in Deutschland selbst in guten Familien nur allzu oft geschieht. Die beste Erzieherin in dieser Kunst ist eine feine empfindende Mutter.“ Die Anleitung der Kinder zur Höflichkeit ist nun der beste Weg, um diesen ein feines Wesen beizubringen und gute Umgangsformen der Familie festzulegen. Die Höflichkeit der Jugend hat sich aber nicht nur gegen Hochgestellte, sondern in der gleichen Weise auch gegen Untergebene zu richten. Kinder, die dem Besuch höflich entgegen treten, aber das Dienstmädchen zur Zielscheibe grober und ungezogener Redensarten machen, haben den Begriff wahrer Höflichkeit noch nicht in sich aufgenommen. Ebenso falsch wäre es, den Kindern einzupflanzen mißliebigen Hausbewohnern unhöflich entgegenzutreten, diese nicht zu grüßen und dergleichen mehr. Gibt es doch unver-nünftige Eltern, die gar darüber lachen und sich freuen, wenn ihre „Höflichkeitskinder“ mißliebigen Leuten einen Schabernack gespielt haben! Die Höflichkeit der Kinder soll sich ohne Unter-schied auf jedermann erstrecken. Den Vorteil davon haben die Eltern darin, daß man ihnen nicht nachjagen kann, sie seien schlechte Erzieher, der Apfel falle nicht weit vom Stamme u. w. Mögen sich die Eltern immer geben, wie sie wollen, — die Kinder schmücken nichts schöner als ein höfliches, lebenswürdiges

Benehmen gegen Jedermann! Sie brauchen deshalb noch lange nicht aufbringlich oder liebbedienend zu sein. Wie schön ist es, wenn der kleine Stief freudlich sein Mädchen zieht; wenn das Mädchen beim Gruße seinen Knick nicht vergißt! Und wie angenehm ist es für den Besuch, zu hören, wie die Kinder höflich um alles, was sie wünschen, bitten (selbst unter den Geschwistern), und wie zuvorkommend die junge Schar bei kleinen Handreichungen ist! Da wird nicht geschmolzt und gebrummt, da werden nicht unflätige Worte in verbrießlicher Laune hervorgestoßen! Da wird es nicht unterlassen, dem Gaste rechtzeitig einen Stuhl zu bringen, ihm Herabgefallenes aufzuheben und den Besuch anzubilden, wenn eine Antwort zu erteilen ist. Und wie unhöflich wäre es, vor dem Gaste zu stehen und zu tuscheln, die Gespräche des Fremden zu beobachten, den Besuch womöglich gar zu unterbrechen, beim Kaffeetrinken ein zu unterst liegendes Stück Kuchen gewaltsam hervorzuziehen und dergleichen mehr. Höfliche Kinder bilden gewöhnlich einen schönen Rahmen für ein schönes Familienbild!

#### Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Die Gerichtsferien gehen am 15. d. M. nach neunwöchentliche Dauer zu Ende, sobald vom nächsten Donnerstag ab in Themis Hallen wieder die gewohnte Tätigkeit der Richter und anderen Beamten walten wird.

Eine wichtige Renovation für jeden Bauenden enthält das kürzlich im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Gesetz betreffend die Sicherung der Bauforderungen, nämlich die Verpflichtung zur Führung eines „Baubuchs“. Nach § 2 des Gesetzes ist jeder Baugewerbetreibende ohne Ausnahme, aber auch jeder Privatmann, der einen Neubau oder Umbau ausführt, dann zur regelmäßigen Führung eines Baubuches verpflichtet, wenn er zur Befriedigung der Baugläubiger Baugelder, d. h. geliehene fremde Gelder verwendet. Da dies in der Regel zutreffen wird und nur wenige Bauherren in der Lage sind, Neubauten oder größere Umbauten völlig aus eigenen Mitteln zu bestreiten, so bedeutet die angeführte Bestimmung, die heute schon für ganz Deutschland Gesetzeskraft erlangt hat und deren Nichtbeachtung mit hohen Strafen bedroht ist, in ihrer Wirkung die allgemeine Verpflichtung zur Führung eines besonderen Baubuchs. Aus dem Baubuche müssen sich ergeben: 1. die Personen, mit denen ein Werk-, Dienst- oder Lieferungsvertrag abgeschlossen ist, die Art der diesen Personen übertragenen Arbeiten und die vereinbarte Vergütung; 2. die auf jede Forderung geleisteten Zahlungen und die Zeit dieser Zahlungen; 3. die Höhe der zur Befriedigung der Bauforderungen gesicherten Mittel und die Personen des Geldgebers sowie Zweckbestimmung und Höhe derjenigen Beträge, die gegen Sicherstellung durch das zu bebauende Grundstück, jedoch nicht zur Befriedigung der Bauforderungen gewährt werden; 4. die einzelnen in Anrechnung auf die unter Ziffer 3 genannten Mittel an den Buchführungspflichtigen oder für seine Rechnung geleisteten Zahlungen und die Zeit dieser Zahlungen; 5. Abtretungen, Pfändungen oder sonstige Verfügungen über diese Mittel; 6. die Beträge, die der Buchführungspflichtige für eigene Leistungen in den Bau aus diesen Mitteln entnommen hat. Wichtig ist jedoch noch, daß über jeden Bau gesondert Buch zu führen ist und daß das Baubuch bis zum Ablauf von fünf Jahren, von der Beendigung des Baues an gerechnet, aufzubewahren ist.

Marburg, 9. Sept. Der am 1. Sept. eröffnete Hauptbahnhof bildet gegenwärtig das Ziel vieler Einwohner. Allgemein ist man mit den Einrichtungen zufrieden und freut sich, daß Marburg jetzt einen so schönen Bahnhof besitzt. Ganz ohne Fehler ist nichts in der Welt, so gehts auch dem Bahnhof. Im Innern desselben fehlt eine Aborteinrichtung, und diese wird besonders, wie man sich täglich überzeugen kann, vom reisenden Publikum sehr vermist. Es ist nämlich in dieser Hinsicht weiter nichts vorgesehen, wie das seitherige an der rechten Außenseite stehende Gebäude.

Treysa, 9. Sept. (Eine Gardinenpredigt eigener Art.) Die bibelfeste Gattin eines Bewohners des Schwalmtales hatte ihrem spät abends heimkehrenden Ehemann eine Predigt in wunderbarer Kürze zugebracht. Als er um Mitternacht aus fröhlichem Freundeskreise heimkehrte, suchte er vergebens seine Frau, die sich verstreut hatte, um den Eindruck der für sich selbst wirkenden Gardinenpredigt abzuwarten. Auf einem Teller auf dem Tische aber lagen zwei aus einem Abreißkalender geschnittene Papierstreifen. Auf einem Zettel stand zu lesen: Jesai 5, 11: „Wehe denen, die des morgens frühe auf sind, des Saufens sich zu befleißigen, und sitzen

Den Weihnachtsabend verbrachte er zu Hause. Hempels hatten ihn eingeladen, aber er lehnte ab.

„Mir steht was in den Gliedern, wahrscheinlich Influenza, ich will die Feiertage über eine tüchtige Schwitzkur durchmachen!“

Man hatte nicht weiter gedrängt, dazu waren Hege-meisters zu taktvoll!

Hempels Gesundheit machte erfreuliche Fortschritte, trotz des Protestes seiner Familie, des Arztes und des Oberförsters wollte er am ersten Januar seinen Dienst wieder aufnehmen.

„Das zu Hause hocken macht ja einen Mann von der grünen Farbe ganz verrückt!“

Und zu Silvester ging Ratte nicht zu Koltigens, im letzten Augenblicke hatte er abgeschrieben und durch die Magd den Brief besorgen lassen. Der Böttchermeister sah die Marie prüfend an.

„Was fehlt ihm denn?“

„Ich weiß auch nicht, die Feiertage über hat er keinen Schritt vor die Tür getan!“

„Aber am heiligen Abend war er doch bei Hempels?“

Lauernd fragte es Frau Koltig.

„Nein, eingeladen war er wohl, aber er ist nicht hingegangen!“

Mit einem schönen Gruß und dem Wunsche baldiger Besserung hatte man die Magd heimgeschickt.

„Was hab ich gesagt, Sebastian?“

„Ja, wenn er wirklich krank ist!“

Da hielt der Böttchermeister einen Augenblick den Atem an, dann donnerte er los:

„Und wer ist dran Schuld, daß man sich kaum zum Hause rauswagt? — Der Holten!“

Einen langen Blick warf Frau Koltig auf ihren Mann und verließ das Zimmer.

Dem war die Silvesterfeier gründlich verdorben und Bertha hatte auch verweinte Augen.

„Ich steck dem Kerl,“ brummte er vor sich hin.

Eines Tages sprach der Arzt bei Ratte vor. „Wollte Ihnen im Vorbeifahren bloß mal guten Tag sagen!“

Der Förster konnte sich's gar nicht zusammenreimen wie er zu der Ehre kam. Er sah den alten Doktor erstaunt an, der strich sich nachdenklich den grauen Bart.

„Wundert Sie wohl, daß ich bei Ihnen einfalle?“

„Es ist mir ein großer Vorzug...“

„Ach was, nur keine Redensarten, ich hab nämlich 'n Anliegen!“

Der Arzt hatte Ratte so energisch unterbrochen, daß er nichts mehr zu sagen wagte.

„Ich komme gerade von Hempels, — und da Sie ein Mann von Ehre sind, kann ich wohl glatt heraus reden!“

„Auf mich können sich der Herr Doktor verlassen! — Ich hab's ja auch schon immer gesagt, daß es Unfuss von meinem Kollegen ist, jetzt schon wieder Dienst zu tun!“

„Um den handelt es sich nicht, der beißt sich mit seiner Bärengegendheit schon durch, von dem Mädels, der Grete möchte ich mit Ihnen sprechen!“

Da senkte Ratte den Kopf, eine Pause entstand, er fühlte des Arztes Blick auf sich ruhen.

„Sie können sich wohl denken, Hempels bitten sich lieber die Zunge ab, als daß sie jemanden und das sind in diesem Falle Sie, sagten: wenn Du die Grete nicht alsbald an Deine Männerbrust ziehst, so geht das Mädels kaput!“

„Herr Doktor!“

Der nickte mit dem Kopfe.

„Also so steht's und nun leben Sie wohl!“

Er drückte dem Förster mit einem freundlichen Blicke die Hand und stieg in seinen Schlitten. Da erwachte in Ratte die Energie!

Gegen Abend ging er hinüber zu Hempels, sie saßen alle um den großen Tisch, die Hängelampe warf ihren traulichen Schein auf die Gruppe.

„Das ist recht, daß Sie endlich mal wieder den Weg zu uns finden!“

Eine schob ihm einen Stuhl heran, er kam neben Frau Hempel zu sitzen.

„Ich wollte fragen, ob Sie auf den Kriegervereinsball zu Kaisers Geburtstag gehen werden, Herr Kollege!“

„Hm — meine Tochter sagte noch vorhin, sie habe wenig Lust!“

„Wenn ich Sie nun herzlich bitte, Fräulein Grete!“

Eine Blutwelle schoß ihr ins Gesicht, sie ließ die Handarbeit in den Schoß sinken und blickte den Förster verwirrt, ängstlich an.

Da strömte dem alles Blut zum Herzen! Was hatte er nicht alles in den drei Sekunden in ihren Augen gelesen! Am liebsten wäre er gleich aufgestanden und hätte ihr Köpfchen an seine Brust gebettet. Freundlich redete er ihr zu:

„Machen Sie mir doch die Freude!“

Langsam fuhr sie sich mit der Hand über die Stirn, als müsse sie erst ihre Gedanken sammeln, die warmen Worte des Försters hatten ihr fast den Verstand genommen. Und dann hatte sie schlicht gesagt:

„Wenn ich Ihnen eine Freude damit mache, komme ich gern!“

Er war aufgestanden und hatte ihr die Hand gedrückt. Sie fühlte, es sollte eine stumme Bitte um Verzeihung sein.

Und da war's in dem freundlichen Zimmer, als hätte eine milde Frühlingsluft eingeströmt, die nach und nach die Herzen aufstauen ließ.

Nach dem Abendbrot saß der Förster rittlings auf einem Stuhl und hielt über beide Knie das straffgespannte Garn, das Grete zu einem Knäuel aufwickelte.

(Fortsetzung folgt.)

bis in die Nacht, daß sie der Wein erhitzt! Der zweite Zettel zeigte folgende Wehlage: Psalm 39, 3: „Ich bin verstummet und still und schweige der Freuden, und muß mein Leid in mich fressen!“ Diese in ihrer Kürze wohl vorbildliche Gerdinenpredigt soll denn auch ihre Wirkung nicht verfehlt haben.

— **Soest, 9. Sept.** (Außerordentliche Tagung der Westfälischen Provinzial-Synode.) Zu einer außerordentlichen Tagung trat Dienstag in Soest die Westfälische Provinzialsynode zusammen. Nach Gesang des Liedes „Herzlich lieb hab ich dich“ verlas Superintendent Simon den Text 2. Kor. Kapitel 4. Darauf eröffnete Präses D. König mit Gebet die Sitzung. Nach Feststellung der Präsenzliste wurden zunächst einige geschäftliche Angelegenheiten geregelt. Tiefgriffen nahm die Synode Kenntnis von dem toten eingetretenen Todesfall des Superintendenten Engel-Giedel. Die Synode beschloß, an die aus Anlaß des Trauerfalls versammelte Synode Gelsenkirchen ein Beileidstelegramm zu senden. Der Präses knüpfte in seinem nun folgenden Vortrag an den § 10 der Rheinisch-Westfälischen Kirchenordnung an, wonach ein kirchlicher Gesetzentwurf, bevor er der General-synode vorgelegt wird, zunächst den Synoden der beiden westfälischen Provinzen vorgelegt werden muß. Darauf besprach der Vorsitzende die Vorlage für die Provinzialsynoden der Provinz Westfalen und der Rheinprovinz betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Kirchenordnung durch die beabsichtigte kirchengesetzliche Neuordnung des Verfahrens bei Beanstandung der Lehre von Geistlichen. Eine Generaldiskussion über die Vorlage wurde abgelehnt und die Vorlage sofort einer Kommission zur Beratung überwiesen. Superintendent Meyer-Lengerich wurde in Kommission I gewählt. Die übrigen fehlenden Mitglieder der Kommission II werden nicht durch Wahl ersetzt. Abschluß wurde die Sitzung nach zweistündiger Dauer geschlossen.

— **Kinderlähmung.** Die Regierung zu Arnsberg nimmt Stellung zu der Krankheit „Kinderlähmung“ die in rheinischen und westfälischen Städten in auffällender Weise um sich greift. In Anbetracht der großen Zahl der Fälle erging an die Ärzte des Regierungsbezirks eine Verfügung, in der auf den ersten Charakter der Krankheit, sowie auf die Ansteckungsgefahr hingewiesen wird und die Ärzte ersucht werden, sämtlich bekannt werdende Fälle auf den für ansteckende Krankheiten vorgeschriebenen Wege der Polizeiverwaltung mitzuteilen. Nach dem im Jahre 1905 in Schweden gemachten Erfahrungen sollen etwa 15–20 Proz. der Krankheitsfälle tödlich enden und in der Mehrzahl der übrigen dauernde Lähmung der Extremitäten zurückbleiben. Die Polizeibehörden wurden ferner angewiesen, in Verbindung mit den Kreisärzten der Krankheit mit den üblichen Maßnahmen der Seuchenbekämpfung entgegenzutreten. Man hofft, dies durch Isolierung der erkrankten Kinder möglichst im Krankenhaus zu erreichen und durch Desinfektion der versuchten Wohnung. Unbedingt notwendig ist weitgehende Unterbrechung der behördlichen Maßnahmen seitens der Bevölkerung. Die Kinderlähmung befällt Kinder in den ersten Lebensjahren und hat in ihrem Anfangsverlauf große Ähnlichkeit mit Magen Darmfatale oder Influenza. Werden kleine Kinder von den Symptomen dieser Krankheit befallen, so ist bringend sofortige Hinzuziehung eines Arztes anzurufen, bevor die Krankheit in ein vorgeschrittenes Stadium eintritt, in dem bei Vorhandensein der Kinderlähmung unter Fieber, Krämpfen und anderen Störungen Lähmung der unteren Gliedmaßen eintritt.

— **In Bochum** sind am Montag eine ganze Anzahl Wirte zu den alten Preisen und Gebühren zurückgeführt und ist damit dort der Bierkrieg wohl endgültig zu gunsten des konsumierenden Publikums entschieden.

— **Frankfurt a. M., 8. Septbr.** (Zum Zeppelinbejuch.) Die Ankunft des 3. III ist, wie erwähnt, am Samstag in den Nachmittagsstunden zu erwarten, doch ist der Termin der Abfahrt noch keineswegs endgültig festgesetzt. Wenigstens hat die Ausstellungsleitung noch keine bestimmte Nachricht darüber erhalten. Der Zeitpunkt der Abreise von Friedrichshafen wird von der Fertigstellung der am Luftschiff vorzunehmenden Reparatur- und Umänderungsarbeiten abhängen. In Frankfurt ist für den Empfang alles vorbereitet. Von Frankfurt aus macht das Luftschiff in der nächsten Woche einen Abstecher nach Mannheim.

— **Zeppelin kommt nach Kassel.** In einer am Sonnabend in Kassel abgehaltenen Versammlung, in welcher die Gründung einer Ortsgruppe Kassel des Deutschen Luftflottenvereins beschlossen wurde, machte Herr Stabtrat Wedder die Mitteilung, daß das Luftschiff 3. III voraussichtlich noch in diesem Monat nach Kassel kommen und auf dem Forst landen würde. Ueber eine Absicht, ob er auch Marburg berühren wird, ist jetzt

noch nichts bekannt. Vielleicht würde es sich empfehlen, wenn die städtischen Behörden beim Grafen Zeppelin wegen dieses allgemeinen Wunsches der Marburger Einwohnerschaft vorstellig würden.

— **Düsseldorf, 8. September.** Graf Zeppelin wird mit dem „3“ in den Tagen zwischen dem 11. und 19. September Düsseldorf besuchen. Für die Landung ist der alte Grevierplatz an der Goldheimerheide in Aussicht gestellt. Graf Zeppelin beabsichtigt in Anbetracht der Fahrt nach Düsseldorf auch einige Orte im Industriegebiet zu besuchen. Die Fahrt dürfte über Duisburg, Mülheim-Ruhr, Essen, Elberfeld und Barmen gehen.

— **Mainz, 8. Septbr.** Durch den Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen am Mühlwäldchen wurde ein Wagenführer schwer, der andere leicht verletzt. Von den Passagieren kamen mehr als 12 Personen zu Schaden, doch sind die Verletzungen nur leichter Natur. Der Buchhalter Raden aus Mainz ist am Kopf schwer verletzt worden.

— **In eine äble Affäre verwickelt** hat sich, wenn die Meldungen der Blätter zutreffen, der der Wirtschaftlichen Vereinigung angehörende, den Wahlkreis Eisenach-Vermbach vertretende Reichstagsabgeordnete Schack. Er soll gemeinsam mit seiner Frau durch Zeitungsanzeigen junge Damen zu unfittlichen Zwecken anzulocken versucht haben und bei der Abholung der Antworten am Posthalter polizeilich festgesetzt worden sein. Wenn die in den Blättern ausführlich wiedergegebenen Einzelheiten der Affäre tatsächlich richtig sein sollten, so wäre die baldige Niederlegung des Reichstagsmandats des Herrn Schack zu erwarten.

— **Die Strafe des Tierquälers.** Vor einigen Tagen hatte in München der sechsjährige Sohn eines Krämers eine Anzahl Hühner gefangen und ihnen die Flügel ausgerissen. Er hatte die Tiere dann mit Spiritus übergossen und angezündet. Beim Nachschütten explodierte der Spiritus und die Flamme ergriff die Kleider des Knaben. Nach mehrtägigen Qualen ist er nunmehr gestorben.

— **Neue Ueberschwemmung in Mexiko.** Wie ein Telegramm der Daily News meldet, hat der Fluß Soto la Marim die im mexikanischen Staat Tamaulipa nördlich von Tampico gelegenen sehr ergiebigen Delsfelder überflutet. Sie sollen vollständig zerstört sein. In Palvalco und anderen Orten haben sich infolge des Hochwassers viele Unglücksfälle ereignet.

— **Die zweite Entdeckung des Nordpols.** Nun können die Gelehrten, die schon über Dr. Cook sich nicht einig sind, doppelt überlegen: Die „Associated Press“ zu New York erhielt auf telegraphischem Wege eine an der Küste von Labrador aus Sand gesüllte Flaschenpost des amerikanischen Nordpolforschers Peary, deren Inhalt lauten sollte: „Stars and stripes were nailed to Northpole.“ auf deutsch: Sternbanner wurde am Nordpol aufgezogen! Was Dr. Cook schon verlaunt ließ, daß auch sein Landsmann und Entdecker-Rollege mit größtem Eifer dem Nordpol zustrebe, hat sich rasch verwirklicht, — wenn wirklich alles stimmt und wir nicht geprellt worden sind. Nun wird der Kampf um die Frage entbrennen: Wer war der erste? Die beiden Forscher, die übrigens in ihrem allzu freundschaftlichen Verhältnis zueinander stehen sollen, haben ihre Expeditionen unter den gleichen äußeren Bedingungen aufgenommen, und was dem einen recht ist, wird dem anderen billig sein müssen. Man wird nun Pearys Heimkunft abwarten müssen, um neue Wunderdinge vom Nordpol, dem geheimnisvollen, zu vernehmen. Ein Glück nur, daß Cook und Peary Konstanten sind, sonst gäbe's womöglich noch einen Nationalitäten-Streit, obgleich nach Cooks Feststellungen festes Land am Nordpol nicht vorhanden ist, nur Meer und Eis.

Ueber Pearys Nordpolexpedition liegen neuere Meldungen, speziell solche, welche die, die Entdeckung des Nordpols verkündenden Telegramme bestätigten, noch nicht vor. Der „Roosvelt“, Pearys Expeditionsschiff, wird erst in etwa zehn Tagen von seiner Reise zurück sein, bis dahin wird man warten müssen. Peary hat den Tag seiner Entdeckung des Nordpols auf den 6. April d. Js. angegeben, während Cook das gleiche Ziel bekanntlich am 21. April 1908 erreicht haben will. Demnach würde Cook das Prioritätsrecht zustehen. Cook und Peary sind erbitterte Gegner, die an der Spitze zweier miteinander rivalisierender arktischer Klubs stehen. Es gewinnt übrigens immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß sich die öffentliche Meinung Amerikas auf Seiten Pearys schlagen wird. New York betrachtet die beiden Forscher nur als Sportsmenschen, nicht etwa als Männer der Wissenschaft. Fast hegt man den Verdacht, als ob die beiden sich auch nur von sportlichem Interesse leiten ließen und sich wenig Zeit zu Beobachtungen und Messungen genommen haben.

## Aus Laasphe und Umgegend.

\* **Laasphe, 10. Septbr.** Die uns von privater Seite zugegangene Notiz über den projektierten Neubau eines Dienstgebäudes für die hiesige Spezialkommission ist infolgedessen unrichtig, als eine Beschlussfassung der städtischen Behörden hierüber noch nicht vorliegt; infolgedessen kann auch von der baldigen Ausführung des Neubaus vorläufig noch keine Rede sein. Ebenjowenig kommt eine Verlegung des Rathauses, da dasselbe allen Anforderungen entspricht, in Betracht.

\* **Laasphe, 10. Sept.** Wir erhielten dieser Tage einen Inzeratenauftrag aus der galizischen Ortschaft Podgorze, in welchem ein Schutzherrschäft 4 Paar Schuhe für 7 Mk. (gegen Nachnahme) offeriert. Was mögen das für Schuhe sein? Aus jener Gegend werden auch oft an solche Leute, die nicht alle werden, Gänse, Hühner und sonstiges Geflügel geschickt. Alles ist dann gerupft, das Geflügel und der — Empfänger. Selbstredend verzichteten wir auf den Auftrag, nehmen aber die Gelegenheit wahr, vor solchen Schwindelofferten, wo man sie findet, nachdrücklich zu warnen.

\* **Laasphe, 10. September.** Die Tagesordnung für den am Sonntag den 19. d. Mts. in Siegen stattfindenden Delegierten Tag der Kriegsveteranen-Vereinigung der Provinz Westfalen lautet folgendermaßen: Vormittags um 11 Uhr: 1. Begrüßung der Kameraden durch den Vorsitzenden des Siegener Veteranen-Vereins. 2. Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden der Veteranen-Vereinigung der Provinz Westfalen, Kameraden Blasius. 3. Feststellung der Anwesenheitsliste durch den Schriftführer Kam. Reichel. 4. Verlesung des Protokolls über die Verhandlungen in Schwerte durch denselben. 5. Bericht über den Stand unserer Petitions-Angelegenheit. Referent Kamerad Ew. Kebbe. 6. Welche Maßnahmen sind zur Verbesserung der Lage hilfsbedürftiger Kriegsveteranen zu treffen? Referent Schriftführer Reichel. 7. Verhandlung über etwa eingegangene Anträge, die bis zum Beginn der Verhandlung schriftlich beim Vorsitzenden eingereicht werden müssen. 8. Wahl des Ortes für die nächste Veteranen-Versammlung. (Gemeldet hat sich Dortmund.) — Meldungen zum gemeinschaftlichen Mittagessen zu Mk. 1.50 ohne Trinkwang nimmt auch der Vorsitzende des Siegener Veteranen-Vereins, Kamerad Heinrich Gerhard in Siegen, Anstaltsstraße 6, entgegen.

\* **Gründebück, 9. Septbr.** (Eisenbahnunfall.) Der gestern Mittag 12.57 Uhr hier fällige Personenzug von Greuthal traf mit einer Verspätung von 45 Min. hier ein. Die Maschine des genannten Zuges war auf der Bergfahrt zwischen Vormwald und Lügell mit einer Achse entgleist. Die hiesige Betriebswerkstatt fuhr sofort mit dem Gerätewagen zur Unfallstelle, brachte aber nicht in Tätigkeit zu treten, weil die Maschine durch das Zugpersonal schon wieder auf das Geleise gebracht worden war. Wodurch der Unfall entstanden war, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden, da die Maschine vollständig intakt geblieben war. Auch sonst ist durch den Unfall kein weiterer Schaden entstanden. Die nachfolgenden Züge verkehrten wieder regelmäßig.

## Eingekandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt der Einsender dem Publikum gegenüber die Verantwortung.)

(Rathausbau.) Da nach meinem Dafürhalten das Rathaus nicht an die Peripherie eines Ortes, sondern in den selben gehört, so mache ich einen Vorschlag zur Güte. Die Schulgemeinde, welche nach dem Verwaltungsbericht der Stadt Laasphe nicht Eigentümerin eines Schulgebäudes ist, baut ein neues Schulhaus, und das jetzige bezieht die Spezial-Kommission. Wird letztere von hier verlegt, so werden die Räume in Sitzungssäle, Büros und meinetwegen auch in einen Kaffeehaus umgewandelt. Der Rathaussturm kann ja noch aufgebaut werden. Wird dieser Vorschlag angenommen, dann bedarf es keiner Steuererhöhung, denn die Schulgemeinde besitzt Vermögen, wird seitens des Staates unterstützt und spart die Miete für das jetzige Schulhaus. Bei Annahme dieses wohlgemeinten Vorschlages bekommt unser Ort ein Schulhaus, das den heutigen Anforderungen entspricht.

\* **Auf Brachschlägen und frisch geschälten Getreidestopfen** ichadel es nichts, wenn das Thomasmehl nicht gleich untergegrüt oder untergegrüt werden kann. Von den Nährstoffen im Thomasmehl geht auch bei längerem Lagern auf der Oberfläche des Feldes nichts verloren. Wird dann das Thomasmehl durch Regen in den Boden eingeschlämmelt, so trägt dies zur Schaffung einer vorzüglichen Adergare bei. Die Thomasmehlbildung der vor Winter gepflügten Felder, auf denen die Frühjahrssaat zum Anbau kommen, sollte auch aus diesem Grunde schon im Herbst erfolgen.

## Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.) Voraussichtliche Witterung für Samstag den 11. September: Höchstens vorübergehende Trübung bis zu Regen; Trockenperiode bevorstehend.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit, sowie beim Hinscheiden unserer geliebten Tochter und Schwefter

**Lina,**

insbesondere dem Jungfrauenverein und seiner Führerin für die schönen Nieder, sowie dem Herrn Pfarrer Bohnwinkel für seine tröstenden Worte am Grabe und für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Feudingen, den 10. September 1909.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

**Hwe. Heinrich Benfer.**

Neu erschienen und vorrätig in der

**Buchhandlung von**  
**Aug. Zingardt:**  
**Lesebuch für Westfalen**  
für einklassige Schulen.

Gottesdienste in Laasphe.

14. S. n. Trinitatis, 12. Septbr.

Vorm. 8 Uhr: P. Stein.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für die Präparandenanstalt in Holzwickede.

Christenlehre für Jungfrauen.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

## „Liedertafel“

(Männergesangsverein.)

Sonntag den 12. bei günstiger Witterung

## Ausflug.

Abmarsch Punkt 1/2 3 Uhr nachmittags von der Wirtschaft Benner.

Der Vorstand.

**Hühnerverein Gründebück**

Sonntag den 12. Septbr., nachm. von 1/2 3 Uhr ab

## Preischießen

auf dem Scheidenstande des Herrn Hrn. Sakmannshausen hieselbst.

1. Preis eine wertvolle Scheidenbüchse.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Der Vorstand.

## Wetterauer Speise- und Winter-Kartoffeln,

alles in guter, gesunder Qualität, versendet p. Zentner zu 2,50 Mk. unter Nachnahme

**Konrad Haub,**

Chjell in der Wetterau.

## Achtung!

## Wirte!

Das berühmte Bier aus der Rheinischen Brauerei in Mainz liefere

**pro Hektoliter zu 19 Mark**

mit Eis frei ins Haus.

**H. G. Schneider,**

Niederlage der Rheinischen Brauerei.

Telephon Nr. 82. in Wallau. Telephon Nr. 82.

**Reisender,** anfangs 20, mit gutem Einkommen, wünscht mit häuslich erzogener Dame zwecks späterer Heirat in Verbindung zu treten. Nur ernstgemeinte Offerten wolle man mit Beigabe der Photographie unter **S. M. 100** postlagernd Laasphe einsenden. (Etwas Vermögen erwünscht, jedoch keine Bedingung.)

## Kleinere Wohnung

alsbald preiswert zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition der Wittg. Ztg.

## Zwangsverkauf.

Am 11. d. Mts., nachm. 3 Uhr versteigere ich in Banse öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung:

8 Hühner,  
1 Lahn,  
1 Ochsenkalb u.  
1 Ziege.

Versammlung Wirtschaft Frank

dieselbst.

Laasphe, den 10. Sept. 1909.

**Blappert,**

Gerichtsvollzieher.

## In der Privatklagesache

1. des Uhrmachers August Durlage zu Erndtebrück,  
2. des Fabrikteilhabers Robert Bald das.,  
3. des Bürogehilfen Heinrich Bald das.,  
4. des Kaufmanns August Ost das., als gesetzlicher Vertreter  
seines minderjährigen Sohnes Georg Ost daselbst,  
sämmtlich vertreten durch Justizrat Bigge und Rechtsanwalt Frey  
in Siegen,

gegen den Viehhändler Heinrich Böckel in Erndtebrück, Ange-  
klagten, vertreten durch den Rechtsanwalt Fredebeuling in Siegen,  
wegen Verleumdung

hat das königliche Schöffengericht in Verleburg am 24. August 1909  
für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist der öffentlichen Verleumdung schuldig. Er  
wird deshalb zu 50 Mark Geldstrafe event. zu 10 Tagen Gefängnis  
verurteilt.

Den 4 Privatklägern wird die Befugnis zugesprochen, den ent-  
scheidenden Teil des Urteils innerhalb eines Monats nach Rechtskraft  
einmal in der Erndtebrücker Zeitung auf Kosten des Angeklagten  
bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt  
und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Verleburg, den 1. September 1909.

(L. S.)

Bachhaus, Amtsgerichtsekretär.  
Gerichtsschreiber des Rgl. Amtsgerichts.

## Warnung!

Die unterzeichneten Firmen sehen sich durch die  
massenhaft auftretenden Angebote von minder-  
wertigem oder gar völlig wertlosem „sogenanntem“  
Thomasmehl veranlasst, den Landwirten die

## allergrösste Vorsicht

beim Einkauf zu empfehlen. Man achte darauf, dass  
für Thomasmehl bestimmte Garantien bezügl. des  
Gehaltes an Gesamtposphorsäure und deren  
Zitronensäurelöslichkeit oder bezügl. des Gehaltes an  
zitronensäurelöslicher Phosphorsäure schrift-  
lich gegeben werden.

Die nachstehend abgebildeten Schutzmarken oder  
der Firmenaufdruck auf den Säcken und Plomben  
bieten volle Gewähr für einwandfreie Ware.



Thomasphosphatfabriken  
G. m. b. H. Berlin W. 35.



Schuchtermann & Kremer  
Dortmund.



Act.-Ges. Peiner Walzwerk  
Peine (Hannover.)



Eisenwerkges. „Maximilianshütte“  
Rosenberg (Oberpfalz) Zwickau i. Sa.



## Für Refruten

Militär-Hosen, Unterzeuge, als Hemden,  
Unter-Hosen, Strümpfe billigst.

## Für Reservisten

Herren-Anzüge zu Ausnahme-Preisen.  
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

✂ **Johs. Schütz, Eichen (Kr. Siegen)** ✂

Kohlen- und Eisen-Grosshandlung

als besten Ersatz für Holzfeuerung (Hausbrand, Bäckereien, Mehlgereien etc.)



**Braunkohlenbriketts**  
„Union“.

Anerkannt beste Marke!  
Grosse Ersparnis! Sehr heizkräftig! Geruchlos!  
**Überall auf Lager.**

Alle Sorten

Aufkohlen, Förderkohlen, Bestmelierte und Stückkohlen.

Siessereihkohs. Koks für Centralheizungen.

Roheisen, Stabeisen, Bleche.

## Keine Reflame, sondern Tatsache!

Neuerst billig! Günstige Kaufgelegenheit!

Habe einen großen Posten Waren unter dem realen Werte eingekauft  
und offeriere dieselben zu sehr billigen Preisen, z. B.:

1 Posten **Bettkoltern**, 200 Zentimeter lang, einfarbig, 100 Pfennig, grau  
120 Pfg., kariert 130 Pfg. pro Stück.

1 Posten **Angora-Bettkoltern**, prima, 225 Btm. lang, 2,50 bis 4,50 Mk.

1 Posten weiß-wollene **Betttücher**, pro Stk. 100 Pfennig.

1 Posten große bunte **Taschentücher**, pro Stück 10 Pfennig.

1 Posten **Plüschtücher** mit Seide durchwirkt, 1,50 bis 3,00 Mk.

1 Posten **Herren-Unterhosen**, pro Stück 90 Pfg. bis 3,00 Mk.,

(Günstige Gelegenheit für Refruten.)

1 Posten **Herren-Unterjacken** von 90 Pfg. bis 3 Mk., sowie

1 Posten **Kleider- und Unterrockstoffe.**

1 Posten **Vieher-Neste** spottbillig.

**Herren Anzüge** sehr billig, Reservisten erhalten außerdem einen Rabatt.

Der Verkauf findet nur gegen bare Bezahlung statt. Mein Geschäfts-  
prinzip bleibt: Großer Umsatz, kleiner Nutzen, bei geringen Geschäftskosten.

**Moritz Rosenbaum, Laasphe.**

Eingang Kirchplatz und Wallstraße.

Besichtigung meines Geschäftes ohne Kaufzwang gestattet.

Einzig in Wohlgeschmack und Ausgiebigkeit find



**MAGGI**  
Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

Lösen sich in kochendem Wasser sofort zu  
delikateter Fleischbrühe auf. Es gibt nichts  
Besseres. Angelegentlich empfohlen von  
Fr. Mez, Inh. Fr. Mez. Wwe., Laasphe.

Turn- Verein  
**LAASPHE.**

Am Samstag den 11. Sep-  
tember 1909 findet im Vereins-  
lokal (Ew. Zacharias) eine  
**Versammlung**

statt, wozu wir hiermit unsere  
Mitglieder einladen.

Tagesordnung:

1. Winterturnen.

2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

**Bigarren-Geschäft**

richte sicheren Leuten ein.  
Offerten unter „Gansa“ Post-  
amt 16, Hamburg.

## Kohlen,

Ruß II, bester Hausbrand,

empfiehlt

Erndtebrück. **Heinr. Belz,**

(Eder.)

**Ia. Petkuser**

**Saatroggen**

empfiehlt billigst

**Louis Ritter Nachfolger**

Breidenbach, Kr. Wiedertopf.

In den nächsten Tagen

trifft eine Sendung

**frischer**

**Preißelbeeren**

ein & Pfd. 28 Pfg.

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

**Wagendecken**

und

**Garbenbänder**

zu haben bei

Laasphe. **Fr. Benfer.**

## Für Zahnkranke

bin ich

Montag den 13. Septbr. cr.

in Feudingen

bei Herrn Gastwirt Dörr

am Bahnhof von 8-11 Uhr

vorm. anwesend.

**Ad. Scheuer, Zahntechniker,**

Laasphe.

Große Partie

**Kartoffelsäcke**

per Stück 25 Pfg. zu haben bei

Laasphe **Max Rosenbaum.**

Beste

**Prima Petkuser**

**Saatroggen**

empfiehlt billigst

**Karl Schuppert,**

Laasphe, Königsstraße.

**Prima Petkuser**

**Saatroggen**

empfiehlt billigst

**Gustav Benfer**

Samen-Handlung

Oberndorf (Kreis Wittgenstein).

**Fliegenfänger**

**Pyramide!**

Ein Meter lang, 5 Btm. breit.

Große Fangfläche!

Enorme Abkraft!

**Fliegenpulver Muchein,**

**Fliegenleim.**

empfiehlt

Laasphe **Hermann Jung.**

Schieß- Hirths-  
Verein grund.

Sonntag den 12. September

nachm. von 2 Uhr an

**Kartoffelbraten.**

Für Kartoffeln und Würstchen

wird gesorgt. Gelegenheit zum

Kaffeegetränk ist vorhanden.

Um zahlreichen Besuch wird ge-  
beten.

Der Vorstand.

**Wohnhaus**

mit großem Garten nebst Grund-  
stücken zu verkaufen, evtl. auch zu  
verpachten.

**Wwe. Rudolf Reuter,**

Laasphe.

Wir suchen zum baldigen Ein-  
tritt einen zuverlässigen

**Fuhrknecht**

gegen hohen Lohn.

**Radenbach & Menke,**

Holzhandlung.

Anmeldungen nimmt Herr S.

**Radenbach in Schmedder** ent-  
gegen.

Junges

**M ä d c h e n**

in kleinen Haushalt nach Marburg

gesucht.

Näheres bei **Louis Ritter in**

**Wiedertopf.**

**Ein Mädchen**

für sofort oder zu Neujahr in an-  
genehme Stelle nach Laasphe gesucht.

Näheres in der Expedition der

Wittgensteiner Zeitung.

Suche zu Weihnachten ein or-  
dentliches

**M ä d c h e n.**

**Hotel Schäfer,**

Bahnhof Laasphe.

Ein tüchtiges

**Diensmädchen**

sofort gesucht.

Frau Gastwirt

**Tillmann Latich,**

Gosenbach.

**Der Grummetwuchs**

einer Wiese unten im Kaltenborn

ist zu verpachten. Von wem? sagt

die Expedition der Wittg. Ztg.

**Leere Kartoffelkisten**

hat billig abzugeben.

**Jac. Ludw. Hammer jr.,**

Laasphe.

Hierzu Nr. 37 des Illust. Familienbl.